

Predigt: 2.Mo.13,20-22 (Perikope III)

Predigt von: Stefan Wagener

Sonntag: Altjahresabend / Silvester / 31.12.2020
Wochenspruch: „Meine Zeit steht in deinen Händen. (Ps.31,16a)
Lesung: Rö.8, 31b-39 Niemand kann uns scheiden von der Liebe Gottes
Wochenpsalm: Ps. 90 / EG 735

Lied: 329,1-3 Bis hierher hat mich Gott gebracht ...

Kanzelgruß:

Die Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

KW 561 Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen, mit uns allen! Amen.

Predigttext: 2.Mo.13,20-22

20 So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.

22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Gott geht mit uns!

Liebe Gemeinde,

der letzte Tag im Jahr ist nun gekommen. Ein Jahr, das es in sich hatte. Das „Corona-Jahr“, das uns vieles zugemutet hat und uns auch noch weiter in das kommende Jahr begleiten wird. Grund zur Hoffnung haben wir. Das Impfen hat begonnen und bis zum Sommer sollen die meisten im Lande geimpft sein.

Ein Jahr, das uns alle schmerzlich daran erinnert hat, dass durch einen Virus unsere ganze vertraute Welt ins Wanken geraten und ins Chaos stürzen kann. Im fernen China ausgebrochen und scheinbar so weit weg von uns. Wir alle haben noch die schrecklichen Bilder von eingesperrten Millionen von Menschen in Erinnerung. Und heute bin ich im Dorf spazieren gegangen und man erfährt, dass der eine oder andere sich auch in Quarantäne befindet. Mittlerweile kennt jeder einen Menschen aus seinem näheren Umkreis, der an Corona erkrankt ist – und es gut durchgestanden hat oder an den Folgen verstorben ist. Keiner weiß, wie das Virus einem zusetzt. Es ist unberechenbar und deshalb macht es auch Angst.

Sehr unterschiedlich ist dieses Jahr für uns gewesen. Einige Menschen mussten bis zur Erschöpfung arbeiten, weil sie im medizinischen Bereich tätig sind und andere waren zum Nichtstun verdammt. Persönliche Kontakte waren auf ein Minimum beschränkt. Das war schon schwer – vor allem da, wo Menschen in Pflegeheimen oder im Krankenhaus waren und die Angehörigen sie nicht besuchen konnten und so manch einer einsam sterben musste. Das ist belastend für die näheren Angehörigen, dass man nicht da sein kann für die Lieben.

Aber dieses ungewöhnliche Jahr hat auch neue Chancen eröffnet. Wir als Familie auf dem Dorf, mit Wiesen drum herum, hatten wieder mehr Zeit füreinander. Das Stichwort „Entschleunigung“ wurde uns auf einmal unfreiwillig zugemutet. Damit muss man erst einmal wieder lernen umzugehen. Mit der Ruhe kommen einem die Aufgaben und Probleme wieder ins Bewusstsein, die wir gerne in der Hektik des Alltags verdrängen. Das ist nicht immer angenehm, aber so mancher hat sich diesen Herausforderungen gestellt.

Also sehr unterschiedliche Erfahrungen, die wir in diesem nicht leichten Jahr gemacht haben und nun wird es vermutlich still ausklingen. Feuerwerkskörper sollen nicht benutzt werden, um das Gesundheitssystem nicht noch weiter zu belasten. Im kleinen Kreis im Haus werden wohl die meisten dieses Jahr den Jahreswechsel begehen.

Was hält und trägt uns, wenn wir wieder an der Schwelle eines neuen Jahres stehen? Wo können wir die „Altlasten des Jahres“ abgeben? Woher bekommen wir neue Zuversicht für das Jahr 2021?

Der Predigttext erinnert uns an etwas sehr Wichtiges: Gott war mit uns und er wird auch im nächsten Jahr mit uns gehen. Das ist die Botschaft für uns heute an der Schwelle zum neuen Jahr.

Das Volk Israel steht ebenfalls an der Schwelle. Das Passahfest ist gefeiert und nun ist alles gerüstet, um aufzubrechen in eine neue Zukunft. Nach zähem Kampf hat nun der Pharao die Israeliten, seine billigen Arbeitssklaven, endlich ziehen lassen. Und nun brechen sie auf in eine neue Zukunft. Hinter ihnen liegt die Sklaverei und vor ihnen liegt die Freiheit.

Aber wo geht die Reise hin? Gott führt sie. Am Tage durch die Wolkensäule und in der Nacht durch eine Feuersäule. Sie beide sind das sichtbare Zeichen, dass Gott ihnen vorangeht und mit ihnen geht. Gott zieht mit ihnen aus!

Ein wunderbares Bild ist es und ich liebe diese Geschichte vom Exodus. Gott hat die Klagen seines Volkes gehört und hat durch Moses mit mächtigen Zeichen den Pharao gezwungen, das Volk ziehen zu lassen.

Man kann das Volk damals beneiden um dieses sichtbare Dasein Gottes. Wolken- und Feuersäule erscheinen und man geht einfach hinterher und weiß: Gott ist da. Gott führt. Doch wer die Geschichte weiterliest weiß, dass der Weg in die Freiheit durch die Wüste ging mit vielen Umwegen. Gott ist all die Wege mitgegangen. So erwies sich die Offenbarung Gottes im Dornbusch dem Mose als wahr, in der er sich vorstellte: „Jahwe“ ist mein Name, das bedeutet: „Ich bin da!“ (2.Mo.3,14) Gott war für sein Volk da.

In dieser Lage sind wir nicht. Wir haben keine Wolken- und Feuersäulen, die uns klar und deutlich Gottes Gegenwart und „Mit-Uns-Sein“ veranschaulichen.

Gott ist aber der gleiche und sein Name ist sein Wesen und Ausdruck seiner Liebe. Er ist für uns Menschen da. Er will bei uns sein. Er sucht unsere Nähe und ist an unserer Seite. Das ist die Erfahrung vieler Menschen und viele Bilder gibt es, die diese Nähe Gottes zum Ausdruck bringen. Z.B. der Ps.23 „Der HERR ist mein Hirte...“ Und seit Weihnachten ist uns verheißen, dass Gott noch einmal in besonderer Weise uns Menschen nahe sein will, er wird selbst Mensch. Und dieser Mensch ist Jesus Christus, der auch „Immanuel“ genannt wird, dass übersetzt heißt: „Gott mit uns!“ (Mt.1,23)

Aber wie wird dies konkret? Vertrauen zu Gott kann man lernen und mir helfen die Bilder aus der Bibel. Die Wolken und das Feuer sind immer auch Zeichen und Bilder der Gegenwart Gottes und so nehme ich sie mit in mein Leben. Wenn ich an die Wolken denke, dann fällt mir z.B. Psalm 36,6 ein. Dort heißt es: „**HERR, deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.**“ Oft, wenn ich alleine in den Weiten der sibirischen Taiga und Steppe unterwegs war und Heimweh hatte oder ich mich einsam fühlte in einem fremden Land, dann hat mich der weite Himmel getröstet, weil ich an das Psalmwort denken musste. Der Himmel und die Wolken, die da entlang ziehen kennen keine Grenzen und vielleicht ist die Wolke, die ich jetzt am Himmel sehe aus Deutschland zu mir geflogen. Das hat mich getröstet und zugleich war ich auch ergriffen von der Größe Gottes, der mich und die Lieben zu Hause umfassen hält.

Und wenn ich an Feuer denke, dann liebe ich es an unserem Kamin zu sitzen. Draußen schneit es oder es ist kalt und ich sitze hier und schaue den lebendigen Bewegungen des Feuers zu und erfreue mich an der Wärme und dem Lichtspiel. Oder ich denke an meine Kindheit, wenn wir an der Eder mit Freunden und Geschwistern gezeltet haben. Das Feuer gab uns Sicherheit und wies die Dunkelheit in seine Schranken.

Es sind kleine Erlebnisse, durch die ich versuche, die Bilder der Bibel in meinem Leben sprechen zu lassen um das zu erleben, was das Volk Israel damals erlebte. Mit den Bildern knüpfe ich an Erinnerungen in der Geschichte des Volkes Israel und an meine eigene Geschichte mit Gott an. Die Bilder helfen mir im Alltag sie mit Gott zu verbinden, weil die Bilder auch in meinem Leben vertraut sind: Wolken, Feuer, Regenbogen, Ginsterstrauch, Hirte, Burg und vieles mehr. Es braucht ein wenig Übung, das was ich sehe mit den vertrauten biblischen Bildern zu verbinden, aber es hilft mir im Alltag, mich im Glauben der Gegenwart Gottes zu vergewissern. Er ist da. Er ist bei mir.

Seit Weihnachten ist Gott uns noch auf ganz andere Weise nahegekommen. Die Engel verkündigen uns: „**Fürchtet euch nicht! Denn ... euch ist heute der Heiland geboren...**“ (Lk.2,10f) Wir brauchen also keine Furcht mehr zu haben, nicht vor dem, was uns vom alten Jahr her belastet, noch vor dem, was im neuen Jahr auf uns zukommt. Versäumtes dürfen wir Gott bekennen und um Vergebung bitten und für Gelungenes dürfen wir Gott danken. Er ist ja unser Heiland.

„Heiland“, auch hier gibt es in meinem Leben Bilder und Erinnerungen. Hier vor allem von meiner Oma, die in meiner Kindheit mit uns im Hause lebte. Sie redete immer von ihrem „Heiland“, der sie so treu begleitet hat – obwohl sie kein einfaches Leben hatte. Aber der

Heiland war immer bei ihr. Und so – wenn ich heute das Wort „Heiland“ höre, dann denke ich an das große Gottvertrauen meiner Oma und das ermutigt mich, ihm ebenso mein Leben anzuvertrauen. Das hilft mir am Jahreswechsel.

Als Lesung für diesen Abend ist uns Rö.8, 31b-39 mitgegeben und das möchte ich auch ihnen herzlich mitgeben an diesem Jahreswechsel. Es sind die Worte des Paulus, die für mich so wunderbar zum Ausdruck bringen wie unser Vater unseres Herrn Jesus Christus für uns da sein will:

31b Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?

32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht.

34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.

35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?

36 Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe«.

37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

38 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Mit dieser Liebe Gottes sind wir eingeladen das vergangene Jahr loszulassen und wieder in Gottes Hand zurückzulegen. Und zugleich dürfen wir getrost auch in das neue Jahr hineingehen. Auch dieses neue Jahr wird ein Jahr mit Gott sein, dessen Liebe für uns ist und von der uns niemand trennen kann.

Das kommt so wunderbar in dem schönen Lied von Dietrich Bonhoeffer zum Ausdruck, dass er 1944 aus dem Gefängnis gedichtet hat:

1. Von guten Mächten treu und still umgeben, / behütet und getröstet wunderbar, / so will ich diese Tage mit euch leben / und mit euch gehen in ein neues Jahr.

7. Von guten Mächten wunderbar geborgen, / erwarten wir getrost, was kommen mag. / Gott ist bei uns am Abend und am Morgen / und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Und der Friede Gottes, der höher ist all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus und begleite und uns in das neue Jahr. Amen

Lied: EG 65,1-7 Von guten Mächten (oder EG+6)

